

MITTEILUNGEN

Julius Mägiste 1900 - 1978

Julius Mägiste (früherer Name Mälson) stammt von einem wohlhabenden Bauernhof in der Gemeinde Kudina im nördlichen Kreis Dorpat, dreissig Kilometer von Dorpat entfernt. Der zweite der am 19.12.1900 geborenen Zwillingssöhne, August, folgte den Spuren des Vaters Gustav und wählte den Beruf des Agronomen (gegen Ende des zweiten Weltkrieges emigrierte er nach Kanada). Begabung und Interesse von Julius gingen bereits in der Kindheit in eine andere Richtung: er las viel und gern. Und dazu gab man ihm zu Hause auch die Möglichkeit, so dass er sich nicht viel mit den Arbeiten auf dem Bauernhof beschäftigen musste. Die mangelnde praktische und technische Begabung, die auch später für ihn charakteristisch war, kam sicher bereits im Kindesalter zum Ausdruck.

Unterstützung und Anregung hinsichtlich humanistischer Interessen kam von der Mutter Emilie Rosalie Veski und ihren Brüdern. Karl Veski war Lehrer, und die Zwillinge kamen in seine Schule in Lügänuuse (dt. Luggenhusen), nachdem sie zunächst drei Jahre die estnische Volksschule in ihrem Heimatdorf besucht hatten und danach ein Halbjahr die russische Sprengelschule. Als der Onkel von Lügänuuse nach Dorpat zog, folgten ihm die beiden Neffen; im Herbst 1913 kam Julius auf das bekannte Hugo-Treffner-Gymnasium, wo er im Frühjahr 1919 auch das Abschlusszeugnis erhielt, nachdem er zwischendurch aus wirtschaftlichen Gründen drei Jahre das russische Alexander I.-Gymnasium in Dorpat besucht hatte.

Der zweite Bruder der Mutter war der langjährige Lektor für estnische Sprache an der Universität Dorpat, später Professor und Akademiemitglied, Johannes Voldemar Veski, der sich als Promotor der estnischen Schriftsprache, als Sprachpfleger und Forscher einen Namen gemacht hat (1873 - 1968). Dieser Onkel hielt sich häufig bei seiner Schwester auf dem Land auf und gab seinem Neffen auch sprachwissenschaftliche Literatur zu lesen. Eines der Lieblingsbücher dieses frühreifen Jungen war Ahlqvists "Suomalainen murteiskirja"; Mägiste hat berichtet, dass er diese Texte als Schuljunge las und aufgrund dieses Buches die einzelnen finnisch-ugrischen Sprachen miteinander verglich.

Anregungen für die Sprachforschung gab ihm auch die Sprache seiner Kindheit, der Dialekt von Kudina, zumal er stark von der estnischen Schriftsprache abwich. Über die Kennzeichen dieses aussterbenden Dialektes schrieb Mägiste seine erste Arbeit an der Universität; eine Sammlung der Lieder, die er in Kudina - von seiner Tante gesungen - gehört hatte, schickte er an das Archiv Eesti Rahvaluule Arhiiv. Durch das Zuhören und die Aufzeichnungen lernte er seinen heimatlichen Dialekt so gut, dass er dessen zuverlässiger Informant war u.a. bei Saarestes grossen Wörterbuch- und Dialektkartenarbeiten; auch hat er einige der Geschichten von Nortamo in diesen Dialekt übertragen. In der Sammlung "Rauma juttuvavatused" (144 S.,

1928) sind die zahlreichen lautlichen und morphologischen Kennzeichen des bereits vor mehr als fünfzig Jahren ausgestorbenen Dialekts von Kudina verzeichnet; es findet sich darin auch viel Lexik dieser altertümlichen Mundart.

Als sich Mägiste im Herbst 1919 an der gerade estnisch gewordenen Universität von Dorpat einschrieb, begann er Latein und Griechisch sowie die ostseefinnischen Sprachen zu studieren; letztere lehrte Lauri Kettunen, zu diesem Zweck aus Finnland gekommen. In Mägistes späterem Schaffen ist durchgehend die Grundlage der klassischen Sprachen zu spüren. Seine Lateinkenntnisse kamen ihm u.a. bei der Erforschung der alten estnischen Schriftsprache zugute. Ein glänzender Beweis seiner diesbezüglichen Fähigkeiten ist die estnische Übertragung des aus dem 13. Jh. stammenden Henrici Chronicon Livoniae, die er zwischen seinen wissenschaftlichen Arbeiten in seinen sog. Sommerferien anfertigte - dass Mägiste je Urlaub gemacht hat, ist mir nicht bekannt; das 319 Seiten umfassende Werk "Henriku Liivimaa kroonika" erschien, reichhaltig kommentiert, im Jahre 1962.

In den Sommermonaten der Jahre 1921 - 23 betrieb Mägiste Feldarbeiten in jenem sprachlich sehr interessanten kleinen Gebiet, das von Ingermanland auf estnischer Seite verblieben war. Auf diesen Sammlungen beruht Mägistes Magisterarbeit "Rosona (Eesti Ingeri) murde pääjooded" (Hauptzüge der Mundart von Rosona [Estnisch-Ingermanland]); diese Abhandlung von 128 Seiten, die in der Serie Acta et Commentationes Universitatis Dorpatensis (Tartuensis) (B VII:3) erschien, ist vor allem wegen des reichhaltigen und zuverlässigen Materials noch immer wertvoll bei der Klärung der komplizierten und vielschichtigen Sprachverhältnisse von Ingermanland.

Als Lauri Kettunen Anfang des Jahres 1925 aus Dorpat nach Helsinki zurückkehrte, blieb der Lehrstuhl für ostseefinnische Sprachen an der Dorpater Universität unbesetzt. Mägiste studierte damals in Helsinki weiter und sammelte in den finnischen Archiven auch Material für seine Dissertation. Als er im Sommer 1925 nach Estland zurückkehrte, musste er als Magister akademischen Unterricht in ostseefinnischer Philologie erteilen. Die Suche nach einem geeigneten Promotionsthema nahm viel Zeit in Anspruch, machte ihm aber andererseits auch die vielen ungelösten Probleme des Faches bewusst. Die Nominalsuffixe der ostseefinnischen Sprachen, welches Thema Mägiste schliesslich wählte, erwies sich als zu umfangreich für einen Forscher, so dass er sich auf die Deminutivsuffixe beschränkte. Dem Rat seines Lehrers Lauri Kettunen folgend, schrieb er zunächst über die auf *-oi*, *-ei* ausgehenden Deminutive der osfi. Sprachen. Die öffentliche Verteidigung seiner Dissertation fand am 26.3.1928 an der Universität Dorpat statt. Die Nominalsuffixe der osfi. Sprachen hat Mägiste danach in zahlreichen kleineren Abhandlungen behandelt. Eine direkte Fortsetzung der Dissertation bildete die Untersuchung über die *ut-*, *üt-*Deminutive in den osfi. Sprachen; das Manuskript - im Jahre 1939 fertiggestellt - wurde bereits in Dorpat teilweise gesetzt, der gesetzte Teil aber wurde zerstört, und das gesamte Manuskript ging wie viele andere Papiere im Jahre 1945 auf der Flucht in der Nähe von Rostock verloren. Von Mägistes Untersuchungen über die Nominalsuffixe sei noch die folgende, auf deutsch geschriebene, 98 Seiten in Maschinenschrift umfassende Studie erwähnt, die zu dem im Archiv der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft befindlichen Nachlass von Prof. Mägiste gehört und unveröffentlicht ist: "Das estnische Adjektivsuffix *-lik*, insbesondere in der alten estnischen Schriftsprache, mit Berücksichtigung der deutschen Adjektiva auf *-lich* (*-lik*)".

Neben der Dissertation schrieb Mägiste an einem finnisch-estnischen Wörterbuch, das durch die rasche Belebung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern dringend notwendig geworden war. Das Manuskript für das Lexikon wurde bereits 1926 fertiggestellt und man begann auch im gleichen Jahr mit dem Setzen, doch hatte der Verlag dann finanzielle Schwierigkeiten, so dass das 700 zweispaltige Seiten umfassende Wörterbuch "Soome - eesti sõnaraamat" erst im Jahre 1931 erschien.

Mägistes Universitätskarriere machte rasche Fortschritte. Im Jahre 1929 wurde er zum ao. Professor für ostseefinnische Sprachen an der Universität Dorpat ernannt und i.J. 1932 zum ordtl. Professor im gleichen Fach, welches Amt er bis 1944 innehatte. Er weilte häufig in Finnland, so dass er die finnischen Finnougristen der dreissiger Jahre zu seinen persönlichen Bekannten zählte. Das Studienjahr 1936 - 37 verbrachte er als Gastprofessor an der Universität Budapest; zu seinen umfangreichen Sprachkenntnissen kam auf diese Weise noch das Ungarische hinzu. In seinen Arbeiten, die in Form von Aufsätzen vorwiegend in der Zeitschrift *Eesti keel* erschienen, behandelte er viele Themen, wie Fragen der Laut- und Formlehre der osfi. Sprachen, Lehnelemente, Personennamen und in gewissem Umfang auch - gleichsam schon auf sein zentrales Thema in der Zukunft hinweisend - etymologische Fragen, deren Behandlung auch die Kenntnis der wolgafinnischen Sprachen verriet. - Die Zeitschrift *Eesti keel* erschien in den Jahren 1922 - 1940. Bereits im ersten Jahr gehörte Mägiste der Redaktion an; 1932 - 35 fungierte er als Hauptherausgeber der Zeitschrift. Er hat für diese beachtliche Publikation mehr getan als irgendein anderer: seine Abhandlungen, Rezensionen, Porträts von Wissenschaftlern machen mehr als fünfhundert Seiten aus.

Als Professor an der Dorpater Universität war Mägiste kein Stubengelehrter, sondern er interessierte sich auch für die lebende Volkssprache und deren Aufzeichnung. Da die im Gebiet der Sowjetunion ansässigen ostseefinnischen Völker nicht erreichbar waren und Kettunen das Livische für sich "reserviert" hatte, wählte Mägiste als Forschungsobjekt die Sprache der in Südestland lebenden Setukesen. Seit dem Jahre 1932 unternahm er vor allem im Sommer mehrere Reisen dorthin, fand auch noch gute Informanten, vor allem Frauen, und brachte seine Gewährsleute auch auf den Hof seiner Eltern, in die Gemeinde Kudina, wo er mit ihnen arbeitete. Er wollte eine grundlegende Monographie über die setukesischen Mundarten schreiben, aufbauend vor allem auf den lautlichen und morphologischen Gegebenheiten, und diese Dialekte mit dem sonstigen Südestnischen vergleichen, insbesondere mit dem Sprachgebrauch der Nachbarn in Võrumaa (Kr. Werro). Gleichzeitig sammelte er Wortschatz und zeichnete auch zusammenhängende Sprachproben auf. Als Mägiste im Herbst 1944 Estland verliess, nahm er sein gesamtes setukesisches Material mit. Den grössten Teil auch dieser Sammlungen musste er in der Nähe von Rostock zurücklassen, die lexikalischen Aufzeichnungen sowie die meisten Texte. Glücklicherweise war jedoch das lexikalische Material für das Dorpater *Eesti keele Arhiiv* kopiert worden. Es blieb im Krieg unzerstört erhalten und befindet sich nun in Reval im Institut für Sprache und Literatur (20 000 Wortzettel). Durch einen Zufall war in einem Koffer, den Mägistes mitnehmen konnten, sonstiges setukesisches Material enthalten, und zwar lautliche Aufzeichnungen sowie ein Heft mit Texten, die Mägiste Ende August und Anfang September 1939 in den letzten Tagen seiner Sammeltätigkeit in den Dörfern der Gemeinde Meremäe im südwestlichen Setukesengebiet aufgezeichnet hatte. Mägiste bereitete diese Texte zum Druck vor und übersetzte sie ins Finnische, in der Hoffnung, sie

einmal veröffentlichen zu können. Diese Hoffnung erfüllte sich im Jahre 1977, als die Sammlung unter dem Titel "Setukaistekstejä" in den Mémoires der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft erschien (MSFOu 159, 271 Seiten).

In der Einleitung zu dieser Veröffentlichung bringt Mägiste u.a. seine eigene Auffassung über die Herkunft der Setukesen, die von der früheren allgemeinen Forschungstradition abweicht und vor allem auf sprachlichen Gegebenheiten beruht sowie auch auf lokalen Angaben aus der Erinnerung über die Siedlungsgeschichte. Nach Mägistes Meinung handelt es sich bei den Setukesen ursprünglich nicht um Nachkommen eines besonderen südestnischen, von jeher griechisch-katholischen Stammes; vielmehr sei die Stammgruppe der Setukesen in den letzten Jahren der schwedischen Herrschaft in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und bald danach aus Võrumaa (Werro) in ihre heutigen Wohngebiete gezogen. Nachdem er seine Argumente dargelegt hat, fasst Mägiste noch einmal zusammen, dass "die Setukesen zumindest in der überwiegenden Mehrheit als alte Umsiedler aus Võrumaa (Werro) zu gelten haben".

Solange die sehr reichhaltigen südestnischen Materialien, die Heikki Ojansuu in den Jahren 1910 - 11 gesammelt hat, und die von Mägistes Schülerin Hella Keem für die Reihe "Eesti murded" vorbereitete Sammlung südestnischer Texte nicht veröffentlicht sind, bildet Mägistes Werk die einzige umfangreichere gedruckte Quelle für den Erforscher jener besonderen Sprachform.

In den schweren, wechselvollen Jahren des Krieges erhielt Mägiste wie auch einige andere estnische Sprachforscher (Paul Ariste und Alo Raun) die Möglichkeit, unter Kriegsgefangenen zu arbeiten, die von den Deutschen gefangen genommen worden waren und finnisch-ugrischen Völkern angehörten. Mit der ihm eigenen Intensität machte Mägiste Aufzeichnungen sowohl in Dorpat, wo die Arbeitsbedingungen vor allem im Lazarett für Kriegsgefangene schlecht und direkt gesundheitsgefährlich waren, als auch in seinem Heimatdorf; Anfang des Jahres 1942 erhielt er von der deutschen Militärbehörde die Erlaubnis, einige mordwinische und tscheremissische Kriegsgefangene dorthin mitzunehmen, als Gehilfen in der Landwirtschaft. In gleicher Weise sammelte Mägiste in Dorpat noch Material aus den Savakko-Dialekten von Ingermanland, aus dem olonetzischen Dialekt von Tulomajärvi und auch ein wenig aus dem Syrjänischen (auch von Syrjänen selbst in ihrer Muttersprache aufgezeichnete Erzählungen). Ein Teil der Sammlungen von Mägiste ist verschollen, wahrscheinlich verschwunden, doch etwas ist geblieben: in Estland befindet sich der von Mägiste aufgezeichnete mordwinische Wortschatz, und mitnehmen konnte er (genauer: im Rucksack seines Sohnes!) die tscheremissischen Aufzeichnungen, die Lieder (an 850 Stück) und Prosatexte enthalten.

In der ersten Hälfte des Jahres 1943 wurden alle Kriegsgefangenen, die als Sprachinformanten gedient hatten, von Estland nach Deutschland gebracht, trotz des Widerspruchs der Forscher. Nun bot sich aber Mägiste und einigen anderen ebenso eifrigen Forschern die Möglichkeit zu Feldarbeiten bei Woten und Liven. In den westwotischen Dörfern zeichnete Mägiste einen Monat lang Wortschatz und zusammenhängende Sprachproben auf. Was mit der lexikalischen Sammlung geschah - nach Mägistes Erinnerung an 2300 Wortzettel -, ist mir nicht bekannt; die Texte aber konnte er mitnehmen. Er versah sie mit deutschen Übersetzungen und bereitete sie zum Druck vor; im Jahre 1959 wurden sie von der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft herausgegeben (Woten erzählen, MSFOu 118, 225 Seiten).

Ende September, Anfang Oktober 1943 konnte Mägiste gemeinsam mit seinem Landsmann Gustav Ränk eine reichliche Woche bei den Liven in Kurland verbringen; Zweck der Reise war das Einholen aktueller Informationen über die sprachlichen und ethnographischen Verhältnisse der Liven, um den Plan der Behörden, die Liven aus ihrer Heimat zu evakuieren, mit sachlichen Begründungen zurückweisen zu können. Obwohl es zeitraubend war, von einem Dorf zum anderen zu ziehen, waren die Ergebnisse angesichts des kurzen Aufenthalts doch reichhaltig. "Unsere Arbeitstage möchte ich im nachhinein als sowohl lang als auch ergiebig bezeichnen", sagt Mägiste bescheiden in der Einleitung zu seinen "Livischen Texten". Diese Sammlung erschien unter dem finnischen Titel "Liiviläisiä tekstejä" im Jahre 1964, veröffentlicht von der Finnischen Literaturgesellschaft (Toimituksia Nr. 276); sie enthält 113 meist kurze Texte, die Mägiste mit ausführlichen finnischen Worterklärungen versehen hat.

Die sechsköpfige Familie von Julius Mägiste gelangte auf der wechselvollen Flucht über Hamburg nach Schweden und dort in die Universitätsstadt Lund, die ihnen zum bleibenden Wohnsitz wurde. Wie so mancher andere geflüchtete Wissenschaftler erhielt auch Mägiste in Schweden zunächst "Archivarbeit", wissenschaftliche Arbeit, zu der in Lund die Möglichkeiten waren. Ein solches Thema war zunächst einmal die alte estnische Schriftsprache, aus welchem Bereich Mägiste bereits in Estland einige Studien veröffentlicht hatte, wie z.B. über die Sprache des ältesten estnischen Druckerzeugnisses, des Katechismus aus dem Jahre 1535 (1930). Es stellte sich heraus, dass es sowohl in der Universitätsbibliothek von Lund als auch in den übrigen Bibliotheken in Schweden überraschend viele alte estnische Druckerzeugnisse gab. Fehlende Quellen konnten über die Fernleihe in die Universitätsbibliothek von Lund bestellt werden. Aus der alten estnischen Literatur vom 16. Jh. bis zum Jahre 1739 exzerpierte Mägiste in erster Linie lexikalisch interessantes Material. Seine Kartei enthält wenigstens 100 000 Wortzettel. Auf dieser Grundlage schrieb er mit der Hand ein Wörterbuch der estnischen Schriftsprache: in sechs Mappen 508 grosse Seiten. Dieses stattliche Manuskript, das zu veröffentlichen Mägiste nicht die Möglichkeit hatte, ist heute in Mägistes Sammlungen im Archiv der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft enthalten. - Das für das Wörterbuch exzerpierte Material verwertete Mägiste für mehrere Untersuchungen über die alte estnische Schriftsprache; die umfangreichste (77 Seiten) erschien 1962 im Jahrbuch der Universität Lund unter dem Titel "Äldre ryska länord i estniskan, särskildt i det gamla estniska skriftspråket". Im Jahre 1970 veröffentlichte die Finnische Literaturgesellschaft acht Aufsätze von Mägiste in einer Sammlung über die alte estnische Schriftsprache: "Vanhan kirjaviron kysymyksiä. Tutkielmia viron kirjakielen varhaisvaiheista 1200-luvulta 1500-luvun lopulle" (erschieden in der Reihe Tietolipas Nr. 64).

Gedruckt werden wird nun auch die im Archiv der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft befindliche Untersuchung (193 Schreibmaschinenseiten) "Possessiivsufiksita rudimentitest eestis, eriti vana eesti kirjakeele (1520 - 1739) adverbides ja partiklites".

Mägiste fand sehr rasch Eingang in die Lunder Universitätskreise, wobei ihm einige Professoren der philosophischen Fakultät behilflich waren, vor allem der Ordinarius für Skandinavistik, Prof. K. G. Ljunggren und der Ordinarius für Slawistik, Prof. Knut-Olof Falk. Bereits im Frühjahrssemester 1947 erhielt Mägiste die Aufgabe, Kurse in finnischer und ungarischer Sprache durchzuführen. Anfang des Jahres 1948 begann er mit seinen Vor-

lesungen an der Universität Lund, Ende 1950 wurde er zum ausserordentlichen Dozenten für finnisch-ugrische Sprachen ernannt und im Jahre 1960 zum ordentlichen Dozenten desselben Faches, welches Amt er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1967 innehatte. Im Jahre 1954 etablierte sich das Fach "Finnisch-ugrische Sprachen" an der Universität Lund: damals erhielt Mägiste die Prüfungsberechtigung für alle Abschlüsse in diesem Fach, und im Februar desselben Jahres wurde das Finnisch-ugrische Institut an der Universität gegründet (Seminarieför finsk-ugriska språk). Das neue Institut erwies sich rasch als lebensfähig. Der zum Institutsdirektor bestimmte Mägiste begann energisch mit der Beschaffung von Fachliteratur, die in grosser Anzahl in Form von Schenkungen vor allem aus Finnland von den wissenschaftlichen Gesellschaften sowie aus den Dublettenbeständen der Universitätsbibliotheken von Helsinki und von der Åboer Akademi eintraf. Besonders unermüdlich war Mägiste um die Anschaffung der Nachkriegsliteratur und -presse der im Exil lebenden Esten bemüht; zu diesem Zweck führte er eine weltweite Korrespondenz. Der Erfolg war, dass das Institut in Lund heute wohl über die diesbezüglich vollständigste Sammlung auf der Welt verfügt. Das Finnisch-ugrische Institut an der Universität Lund gehört hinsichtlich seiner Bibliothek, deren Bestand derzeit an 20 000 Bände ausmacht, nach den eigentlichen finnisch-ugrischen Ländern (Finnland, Ungarn, Sowjetunion) zu den grössten.

Mägiste akklimatisierte sich relativ rasch im Lunder Universitätsmilieu, nicht zuletzt deshalb, weil er sehr bald die Sprachbarriere überwand und Schwedisch lernte. Als Mägiste in Lund anfang, war das Interesse für die finnisch-ugrischen Sprachen gering, schliesslich handelte es sich ja um ein neues Fach an dieser südschwedischen Universität. Allmählich nahm das Interesse jedoch zu, und die Universität war dem neuen Fach gegenüber sehr aufgeschlossen und wohlwollend. Auf diese stetige und positive Entwicklung wirkte vor allem gerade der Hauptvertreter des Faches, Julius Mägiste, durch seine eigene Tätigkeit und Persönlichkeit. Er war der kluge, hilfsbereite Lehrer seiner kleinen Gruppe, - ein Redner vor grossem Auditorium war Mägiste ja auch sonst nicht. In den Lunder Philologenkreisen war er beliebt und geschätzt und - so kann man es ausdrücken - auch notwendig. Aus jener Zeit, da ich als sein enger Mitarbeiter tätig war, als Finnischlektor an der Universität von Lund 1948 - 1955, erinnere ich mich, wie Mägistes Präsenz bei den sog. Lizentiatenseminaren der Slawistik, der vergleichenden Sprachwissenschaft und der Nordistik erwünscht war, ja direkt benötigt wurde; in diesen Seminaren wurden die Probleme der betreffenden Fächer erörtert, oft im Zusammenhang mit einer in Arbeit befindlichen Lizentiatenarbeit oder Dissertation.

In Schweden gab es für den eifrigen Forscher auch attraktive Feldforschungsmöglichkeiten. Die Nachkommen der sog. Waldfinnen, die vor über 300 Jahren aus Finnland nach Värmland und auch etwas auf die norwegische Seite gekommen waren, zogen Mägiste wie ein Magnet in vier Sommern (1947 - 51) dorthin. Mägiste wollte vor allem die mit Sicherheit oder möglicherweise ursprünglich finnischen Ortsnamen der Region aufzeichnen sowie auch die fennisierten Namen schwedischen Ursprungs in dieser Gegend. Daneben schrieb er jedoch noch viel anderes Material auf: Sprachproben von den damals ungefähr 40 Informanten, die noch besser oder schlechter Finnisch konnten, lexikalisches Material und sonstige Beobachtungen über ihre Sprache. Mägistes Tagebücher, die sich heute ebenfalls im Archiv der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft befinden, enthalten auch sonstige Angaben

über das Leben der Waldfinnen früher und heute. Einschlägige Nachrichten erhielt Mägiste seiner Mitteilung nach von ca. 300 Personen, wobei viele sich auch schriftlich äusserten. Mägiste berücksichtigte auch die im Namenarchiv zu Helsinki befindlichen Sammlungen von Namen aus Värmland sowie die diesbezüglichen Literaturangaben.

Die Abhandlung "Värmlandsfinska ortnamn" war im Manuskript bald fertig. Bereits 1952 war sie mit der Maschine ins reine geschrieben. Mägiste behandelt die Namen in alphabetischer Reihenfolge: auf das normalisierte Stichwort folgen die Dialektform des Namens (oder die Dialektformen nach der Aussprache der einzelnen Informanten), sodann einige Flexionsformen, die Lage des Ortes und schliesslich die Erklärung des Namens. Als Einleitung zu seiner Untersuchung schrieb Mägiste einen umfangreichen Überblick über die in seinem Material auftretenden Lautsubstitutionen und -entsprechungen. Da das Manuskript sehr umfangreich war, konnte es in Schweden trotz entsprechender Versuche nicht veröffentlicht werden. Durch eine Unterstützung des Finnischen Unterrichtsministeriums konnte schliesslich die Finnische Wissenschaftsgesellschaft (Suomen Tiedeseura - Finska Vetenskaps-societeten) die Arbeit in ihre Reihe Commentationes Humanorum Litterarum aufnehmen; sie erschien in drei Teilen in den Jahren 1966, 1969 und 1970 und umfasst insgesamt an 900 Seiten. Aufgrund des Materials dieses grossen Werkes verfasste Mägiste ein 79seitiges Büchlein mit dem Titel "De värmlandsfinska ortnamns vittnesbörd" (in der Reihe Småskrifter utgivna av Värmlands museum 1, Karlstad 1955).

Von seinen sonstigen Aufzeichnungen über die Värmlandfinnen hat Mägiste ebenfalls zwei Sprachprobensammlungen veröffentlicht, über die Ergebnisse seiner ersten Reise "Metsäsuomalaismurteiden nykyisistä vaiheista" (Suomi 105, 1948; 54 Seiten) und später die Sprachprobensammlung "Vermlannin sammuvaa savoa" (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 265, 188 Seiten), eine Auswahl jener Dialekttexte, die er auf all seinen Reisen nach Värmland 1947 - 51 aufgezeichnet hat. Für alle Värmlandfinnen war damals bereits der lokale schwedische Dialekt die erste Sprache, wenn sich auch das Finnische als Muttersprache der Kindheit bei einigen Informanten Mägistes erstaunlich gut erhalten hatte. Die Texte erhellen in authentischer Weise die Gedankenwelt der Waldfinnen, die lange isoliert gelebt haben, sowie ihr Brauchtum und auch die Kulturgeschichte der Region, aber - wie Mägiste es selbst im Vorwort zur letzteren Sammlung ausdrückt - "ihr Hauptwert dürfte darin liegen, dass sie allgemein den Tod einer Sprache erhellen, die allmähliche Überfremdung ihrer Lautstruktur, ihres Wortschatzes und ihrer Syntax".

Im August 1949 zeichnete Mägiste auch unter den Finnen im Bezirk Norrbotten in Nordschweden zwei Wochen lang jene verglichen mit den anderen Dialekten des Finnischen relativ wenig bekannten Mundarten auf. Er machte Aufzeichnungen mit insgesamt 66 Personen von Jokkmokk und Gällivare bis nach Hietaniemi und Karunki im Süden, wobei er vor allem zusammenhängende Sprachproben aufnahm. Diese Texte - 189 Schreibmaschinenseiten - sind noch unveröffentlicht.

Das Nachkriegsschweden mit seinen aus verschiedenen Gegenden stammenden Flüchtlingen bot eine gute Gelegenheit, Sprachen zu erforschen, zu deren Muttersprachlern man sonst nicht reisen konnte. Diese Gelegenheit nutzte Mägiste aus. In den Jahren 1947 - 51 besuchte er nach Schweden geflohene Liven und machte mit ungefähr 15 Personen sprachliche Aufzeichnungen, vor allem zusammenhängende Sprachproben, die - ins reine

geschrieben - 180 Schreibmaschinenseiten umfassen. Ausserdem literierte er meine livischen Tonbandaufzeichnungen aus dem Jahre 1950, die ich bei der Familie gemacht hatte, deren Mitglieder als einzige noch Livisch miteinander sprachen (die anderen in Schweden lebenden Liven waren bereits zum Lettischen übergegangen). Auf Veranlassung der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft sind die Texte ins Finnische übersetzt worden, und diese Veröffentlichung livischer Texte von Mägiste ist ins Publikationsprogramm für 1985 aufgenommen worden. In dem von Mägiste gesammelten livischen Material befindet sich auch Lexik, die Lauri Kettunens Livisches Wörterbuch (1938) ergänzt, sowie Ortsnamen, die von früheren Erforschern des Livischen in sehr geringen Masse aufgezeichnet worden sind.

Über die Publikationen von Mägiste hat Pentti Soutkari, derzeitiger Lektor für Finnisch an der Universität Lund, eine genaue Bibliographie zusammengestellt, die in zwei Folgen veröffentlicht wurde, für die Jahre 1922 - 1960 in der Mägiste gewidmeten Festaussgabe der Zeitschrift *Virittäjä* und für die Jahre 1961 - 1975 in der eigenen Reihe des Finnisch-ugrischen Instituts der Universität Lund, "Finsk-ugriska småskrifter". Die Bibliographie umfasst insgesamt an 450 Titel, wovon an hundert auf Rezensionen wissenschaftlicher Literatur entfallen. Wenn man sich die Bibliographie anschaut, merkt man, dass Mägiste sich schon von Anfang an für die Klärung des Ursprungs der Wörter interessierte. So wurde es allmählich zu seinem Hauptziel, ein etymologisches Wörterbuch seiner Muttersprache zu schreiben. Von Bedeutung war dafür u.a., dass nur ein Teil des estnischen Wortschatzes im Finnischen Etymologischen Wörterbuch enthalten war und dass in Sowjetland seines Wissens kein solches Projekt geplant war.

Eine Art Vorarbeiten für das estnische etymologische Wörterbuch waren jene gewaltigen Wortexzerpte, die Mägiste aus Publikationen mit verschiedenen Sprachen anfertigte. Hier sollen nur die umfangreichsten Sammlungen erwähnt werden.

Da es kein Wepsisches Wörterbuch gab (und auch noch nicht gibt), exzerpierte Mägiste aus Untersuchungen und Texten und schrieb aufgrund dieser seiner Wortzettel ein Wörterbuch von ca. 350 Seiten.

Den gleichen Mangel eines Wörterbuches spürte Mägiste auch hinsichtlich des wichtigen Mordwinisch. Viele Jahre lang exzerpierte er Lexik aus Untersuchungen, Texten und mordwinischer Belletristik. Er erhielt auf diese Weise einen gewaltigen mordwinischen Wortschatz von über 100 000 Wortzetteln.

Am umfangreichsten ist Mägistes Wörtersammlung der modernen estnischen Schriftsprache: sie umfasst wenigstens 200 000 Karten. Für diese Arbeit hatte er über hundert belletristische Werke (darunter auch Gedichtsammlungen) gelesen, für die Abschrift das entsprechende Wort unterstrichen und durch kurze senkrechte Striche die Grenzen des Belegs angeben.

Als Mägiste 1967 pensioniert wurde, konnte er sich schliesslich gänzlich der Ausarbeitung des estnischen etymologischen Wörterbuches widmen; der akademische Unterricht und die in den letzten Jahren stark angewachsene Bürokratie - der Mägiste durchaus nichts abzugewinnen wusste - hinderten ihn nun nicht mehr daran, sich auf seine wissenschaftliche Tätigkeit zu konzentrieren. Beim Arbeiten war er unerbittlich sich selbst gegenüber. Fast die einzige Abwechslung bestand darin, dass er morgens und abends zu Hause arbeitete, am Tage aber zu Fuss ins Institut ging oder mit dem Bus hinfuhr und dort in seinem Arbeitszimmer tätig war. Über das Fortschreiten

seiner Arbeit sprach er nicht viel und schrieb auch nichts in seinen Briefen; man weiss jedoch, dass er im August 1982 den Buchstaben N abgeschlossen hatte, was ungefähr die Hälfte bedeutete, und im Januar 1977 schrieb er den letzten Wortartikel, *üüt'*, *-di*.

Das Manuskript für das Wörterbuch wurde im Finnisch-ugrischen Institut der Universität Lund mit der Maschine ins reine geschrieben. Bis zum Ende des Jahres 1977 blieben noch ca. 5 % übrig, was teilweise von Prof. Alo Raun (Bloomington, Indiana), teilweise zunächst von der Sekretärin des Instituts geschrieben wurde. Da Mägiste nur den Anfang kontrollieren konnte (bis zum Wortartikel *joro*), war der grösste Teil des Manuskripts nur ein Konzept mit zahlreichen Lücken. Prof. Raun hat diese Lücken in den Jahren 1979 - 82 weitgehend gefüllt, sowie viele Korrekturen und Vereinheitlichungen vorgenommen.

Das Manuskript für das etymologische Wörterbuch gehörte zu dem wissenschaftlichen Nachlass von Julius Mägiste, den Frau Leida Mägiste, von ihren Kindern ermächtigt, in einem Schreiben vom 25. August 1980 der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft vermachte. Die Gesellschaft stellte fest, dass zumindest in absehbarer Zeit keine Möglichkeit bestand, das über 4 000 Seiten umfassende Manuskript für den Druck vorzubereiten - es fehlte an Mitteln und einem dafür geeigneten Fachmann - und dass es aus finanziellen Gründen nicht in Frage kam, ein derart umfangreiches Werk im normalen Satzverfahren zu publizieren. Angesichts dieser Tatsachen wurde der Beschluss gefasst, das Manuskript unverändert und als Offsetdruck zu veröffentlichen, in der Hoffnung, der Benutzer des Wörterbuches werde berücksichtigen, dass es nicht endgültig fertig und ausgefeilt ist.

Das monumentale Estnische etymologische Wörterbuch erschien in den Jahren 1982 - 83 in 12 Teilen mit insgesamt 4 106 + LXXXVI resp. 4 182 Seiten. Es ist Professor Mägistes Lebenstestament, der Finnougristik gewidmet.

Professor Mägiste war Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften, er war Ehrenmitglied der Finnisch-Ugrischen Gesellschaft (seit 1963). Im Jahre 1965 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Turku. Sechsmal fungierte er als Gutachter bei der Besetzung von Lehrstühlen seines Faches an den verschiedenen Universitäten in Finnland. Von seiner neuen Heimat aus kam er oft nach Finnland, solange seine Gesundheit dies zuließ; er hielt dann Vorträge in wissenschaftlichen Gesellschaften und an Universitäten. Auch auf der privaten Ebene blieb er Finnland eng verbunden. Er war ein sehr gelehrter Mann, er hatte viel gelesen, doch war er kein Anhänger der grauen Theorie, sondern ein aufgeschlossener Forscher, der die reiche Welt der lebendigen Sprache verstand. In bemerkenswerter Weise hat er die Finnougristik durch neue Kenntnisse bereichert und die Forschung auf diesem Gebiete weitergebracht.

PERTTI VIRTARANTA